



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

**Hauser, Alois**

**Wien, 1882**

c) Die Schnur.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Die Variationen dieser Ornamente sind nach Massgabe der Breite der Bänder und des Materiales der Objecte, welche zu decoriren, sind unzählige. Fig. 114—120.

Vor Allem charakteristisch ist jene Anordnung, welche aus einem fortlaufenden Stengel besteht, von dem Blätter und Blüten nach beiden Seiten symmetrisch an Seitenstengeln, die der Richtung des Hauptstengels folgen, abspringen. Fig. 116, 117.

Sie bildet das erste Glied einer langen Kette verschiedenster Bandornamente, welche mehr oder weniger prägnant die Längsrichtung charakterisiren, und in dem entwickelten Rankenornamente ihre reichste Ausbildung erfahren. Fig. 120.

Die Formen der Bandornamente sind entweder gemalt als Flachornamente, oder plastisch gebildet. Es gehört die reichere Form des Rankenornamentes zumeist dem Relief, die einfach klarere Form dagegen der Flachdecoration an. Uebrigens hat sich die Spätzeit der griechischen Kunst, und es haben sich die abgeleiteten Style dieses, des Rankenornamentes, und seiner nicht zu erschöpfenden vielfältigen Ausbildung mit vollem Eifer angenommen, und mehr als wir dies in den erhaltenen griechischen Monumenten selbst finden.

1. Der Mäander hat seinen Namen von dem Flusse Mäandros (jetzt Minder) in Kleinasien, der ähnliche Formen und Linien in seinem Laufe beschreibt, wie dieses Ornament in seiner einfachsten Ausbildung; es ist eines der ältesten Ornamente, das fast allen alten Kunststylen angehört, keinem aber in solcher Klarheit und bestimmter Zeichnung, wie dem griechischen.
2. Wir lernen diese Formen weniger aus den baulichen Monumenten als aus den Gefässen kennen; sie umfassen gewöhnlich die grösste Ausdehnung der Gefässkessel und versinnlichen das Festhalten des Inhaltes derselben, also den Zweck des Gefässes selbst. An die Stelle des vegetabilen Ornamentes tritt auch häufig eine Reihe figürlicher Darstellungen, welche ebenfalls wie auf ein Band aufgesetzt erscheint.

Als ornamentirter Bandstreifen ist übrigens auch der Fries im jonischen und korinthischen Style zu betrachten, sei nun seine Charakteristik ein horizontal fortlaufendes Pflanzenornament oder eine figurale Darstellung.

#### c) Die Schnur.

Dieses hauptsächlich für plastische Darstellung berechnete Ornament hat sein Urbild in den von den Alten so häufig zur Ordnung von Gewand und Haar verwendeten aus verschiedenen Materialien angefertigten Perlschnüren (Astragali). Die Formen dieser Schnüre in regelmässiger Anordnung werden auf die tektonischen Körper übertragen.

Gewöhnlich erscheint hier ein symmetrischer Wechsel der Elemente in der Weise, dass auf die durchlaufende Schnur Partien von je einer Kugel oder einem eiförmigen Körper mit zwei aufrechtstehenden kreisförmigen Scheiben gereiht sind. Fig. 121—124.

Das Ornament gehört dem attisch-dorischen, jonischen und korinthischen Style an. Die Blätterreihen des plastischen Echinus-

Fig. 121.



Fig. 122.

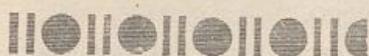


Fig. 123.

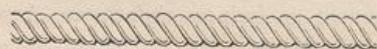


Fig. 124.



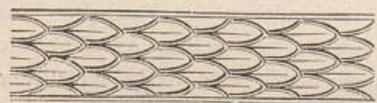
Astragali.

Fig. 125 u. 126.



Gedrehte Schnüre.

Fig. 127.



Blätterstrang.

Sinnbilder des Bindens.

und lesbischen Kymas werden dem Constructionstheile durch einen plastischen Astragal, der an der Wurzel dieser Blätterreihen hinläuft, verknüpft dargestellt; in demselben Sinne treffen wir die Schnur am Polster des jonischen Capitells.

Dieselbe Bedeutung haben auch die nach zusammengedrehten Schnüren gebildeten Formen, welche zumeist beim Gerathe in Verwendung kamen, Fig. 125—126.

Der Spätzeit der griechischen Kunst gehören die aus Blättern, Blüten und Früchten zusammengeflochtenen Stränge (Encarpi) an, die sich an Stelle der Torengeflechte in den an naturalistischen Formen reicheren Monumenten dieser Zeit finden. Fig. 127.

Der plastische Feston ist, wenn man auch dessen Verwerthung für die Spätzeit der griechischen Kunst annehmen muss, doch in keinem erhaltenen baulichen Beispiele sicher nachzuweisen.

5. Ornamente, welche ein Gespanntsein und Freischweben über dem Raume charakterisiren.

Alle Bautheile, welche an einer oder mehreren Seiten unterstützt, frei über einen Raum gespannt sind oder vor die Fläche des Hauses hinaus geschoben, schwebend erscheinen, bekommen an der Unterseite Ornamente, welche diese Functionen sinnbildlich darstellen. Der Architrav und die weiteren Balken, welche das Hauptgerüst der Decke bilden, zeigen demnach an ihren Unter-